

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 27 (1952)
Heft: 11

Artikel: Ständerat Dr. Emil Klöti 75 Jahre
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10 600 DM, in Hessen-Pfalz 11 000 DM, und im Rheinland lagen die Preise noch darüber. Der Bundesdurchschnitt der Herstellungskosten lag bei rund 11 000 DM.

Erst bei dieser Gegenüberstellung erkennt man, wie groß die Ersparnis gewesen ist gegenüber den allgemeinen Wohnungsbauprogrammen, wobei noch nicht berücksichtigt ist, daß die ERP-Wohnungen in Schleswig-Holstein durch die Bäder und eingebauten Küchenmöbel zum Teil besser ausgestattet sind.

Für jeden Interessierten ist es wichtig, zu wissen, wie die Einsparungen zustande gekommen sind. Von vornherein war es den Sachverständigen klar, daß weder am Material noch am Lohn oder an den Grundstückskosten Einsparungen vorgenommen werden konnten. Eine allgemeine Baukostensenkung auf Konto dieser Faktoren konnte also nicht in Frage kommen. Die Möglichkeiten zur Einsparung der Baukosten mußten demnach auf anderem Gebiet liegen. Da nur durch eine gute Planung ein Werk reibungslos abgewickelt werden kann, wurde besonderes Gewicht auf die Planung, die Organisation, die Rationalisierung und auf die zentrale Zusammenfassung aller Funktionen im Wohnungsbau gelegt. Das Ergebnis dieser Arbeit war ein voller Erfolg, wenn auch zugestanden werden muß, daß der Erfolg noch größer hätte sein können, wenn verschiedene Fehler vermieden worden wären.

Da aber in der Geschichte des Wohnungsbaues bisher ein so großes Programm noch nicht durchgeführt worden ist, gab es keinerlei Erfahrung, die man hätte verwerten können. Fehler waren also zu erwarten, und es mußten die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten überwunden werden. Wenn trotzdem eine Gesamtersparnis von rund 15 Millionen DM durch dieses Programm erreicht worden ist, so ist diese Tatsache wohl wert, interessierten Kreisen mitgeteilt zu werden.

Allein durch die zentrale Beschaffung und die Treuhänderschaft der GEG ist eine Einsparung von rund 3 Millionen DM erreicht worden. Diese wurden erreicht durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller an diesem Programm beteiligten Organisationen und der in ihnen arbeitenden Menschen. Das Beispiel in Schleswig-Holstein hat den Weg gewiesen für die Art und Weise, wie Ersparnisse bei der Wohnungsbaufinanzierung und Wohnungsbaudurchführung gemacht werden können durch Vermeidung unnötiger Umwege zugunsten des Volksvermögens und der höheren Leistung des Wohnungsbaues.

Die Wohnungsbaugenossenschaften haben erkannt, daß nicht allein Großbauprogramme zur Kostensenkung führen, sondern daß diese auch durch eine Zusammenfassung des Bedarfs aller kleineren und mittleren Wohnungsunternehmen erreicht werden kann. Gerade bei der Beschaffung von Baustoffen und Einrichtungsgegenständen können – wie das Beispiel in Schleswig-Holstein gezeigt hat – die Möglichkeiten

eines vorteilhaften zentralen Einkaufs ausgeschöpft werden. Es ist in Schleswig-Holstein darauf verzichtet worden, eine eigene Einkaufs- und Beschaffungszentrale zu gründen oder neue Wohnungsunternehmen ins Leben zu rufen. Man hat sich vielmehr stets der bestehenden Organisationen bedient und sich ihre Erfahrungen zunutze gemacht.

Bei der Durchführung des Sonderprogramms im Land Schleswig-Holstein hat sich die zentrale Leitung bewährt. So haben sich die Vorteile einer direkten Verbindung zwischen der Arbeitsgemeinschaft, den Wohnungsunternehmen und der GEG ohne Einschaltung einer Zwischeninstanz in technischer und finanzieller Beziehung, ferner die Entwicklung fester Richtlinien und Leitsätze wie auch die elastische Anpassung an die örtlichen Verhältnisse und ein schneller Erfahrungsaustausch unter allen Beteiligten als besonders vorteilhaft erwiesen und dazu beigetragen, soweit wie möglich Fehler zu vermeiden.

Neben der Beschränkung auf wenige Wohnungstypen, neben durchgreifender Normung der Bauteile und der zentralen Beschaffung haben sich insbesondere eine intensive Betreuung der Wohnungsunternehmen bei der Vorbereitung, Durchführung und Abwicklung der Bauvorhaben (bei Erschließung, Versorgung, Planung, Materialbeschaffung und Finanzierung, im Verkehr mit den Behörden usw.) sowie eine stärkere Einflußnahme als bisher auf Organisation und Betrieb der Baustellen als zweckmäßig erwiesen. Wegen der verhältnismäßig kurzen Anlaufzeit war die Wirksamkeit der Arbeitsgemeinschaft für produktive Flüchtlingshilfe hinsichtlich der letzten beiden Punkte noch gering. Es wird zweckmäßig sein, mehr als bisher die tatsächlichen Kosten auf der Baustelle zu überwachen und die wirtschaftlichen Vorteile einer Serienfertigung voll auszunutzen. Hier liegen noch Reserven für eine Kostensenkung, welche die im letzten Jahr entstandenen Erhöhungen ausgleichen könnten.

Die bereits gewonnenen Erfahrungen ermutigen dazu, beispielsweise bei dem in der Bundesrepublik anlaufenden, durch amerikanische Mittel unterstützten Städtebauprogramm und dem Bergarbeiter-Wohnungsbauprogramm (92 000 Wohnungen im Ruhrgebiet) eine zentrale Beschaffung in ähnlicher Weise wie in Schleswig-Holstein durchzuführen. Auch hierbei werden sich durch Zusammenfassung der Nachfrage und zentrale Beschaffung, vor allem von solchen Objekten und Artikeln, die einer fabrikmäßigen Herstellung unterliegen, ins Gewicht fallende Verbilligungen zum Nutzen der Verbraucher erzielen lassen.

Der in Schleswig-Holstein erzielte Erfolg berechtigt zu der Hoffnung, daß eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und der GEG zur Lösung des Wohnungsproblems in der Bundesrepublik Deutschland in entscheidendem Maße beitragen wird.

Gratis

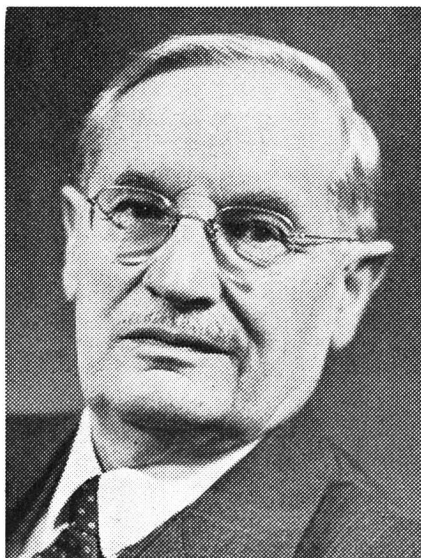
UMSCHAU

Ständerat Dr. Emil Klöti 75 Jahre

In Zürich feierte vor kurzem Dr. Emil Klöti, ehemals Stadtpräsident von Zürich, seinen 75. Geburtstag. Der Tag zeigte so recht deutlich, was man in Tagesarbeit und -kampf nur zu leicht vergessen mag, nämlich, daß wir, auch wir Baugenossenschafter, allen Anlaß hatten, dem Jubilar unsern

tiefgefühlten Dank für all das abzustatten, was er im Laufe der jahrzehntelangen Tätigkeit als Mann der Öffentlichkeit, als Staatsmann, für den Gedanken des genossenschaftlichen, gemeinnützigen Wohnungsbaues geleistet hat. Man darf wohl sagen: Zürich hätte kaum einen Teil seiner heute blühenden

Baugenossenschaften aufzuweisen, hätte es seinen Stadtpräsidenten Klöti nicht eben im richtigen Moment bekommen. In einem Moment, da eben erst eine größere Zahl von Genossenschaften flügge geworden war, aber doch noch nicht die innere Kraft und Festigkeit erlangt hatte, die sie alle



Anfangsschwierigkeiten ohne Gefährdung hätte überwinden lassen. Dr. Klöti brachte den jungen Gebilden, im Gegensatz zu so manchen Verwaltungsstellen, Verständnis entgegen und lieh ihnen schon damals sein Vertrauen. Hatte er doch als einer der Initianten einige Jahre zuvor bereits bei der Gründung des «Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

und Wohnungsreform» mitgewirkt, des Verbandes, in dessen Schoße sich nach und nach alle die kleinen und großen, die schwachen und starken Baugenossenschaften sammeln sollten, um in gemeinsamem Bemühen auf das Ziel hinzuarbeiten, das dem jungen Verbands vorschwebte: die Verwirklichung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Und die schönste Gabe, die wir Baugenossenschafter dem Jubilar an seinem Ehrentage darreichen können, das ist der Kranz von solid fundierten, lebenskräftigen gemeinnützigen Baugenossenschaften, rings um die Stadt Zürich als Gartenstadtgürtel gelagert und voll pulsierenden Lebens.

Daß Dr. Klötis Verdienste um die Lösung der Wohnungsfrage nicht nur in seinem eigenen Lande anerkannt wurden, dafür ist Beleg die Tatsache, daß der «Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau» ihn schon vor Jahren zu einem seiner Vizepräsidenten ernannt hat, welches Ehrenamt er heute noch bekleidet. Es war mit sein Verdienst, daß sich die zu Beginn der zwanziger Jahre noch getrennt marschierenden zwei internationalen Verbände zu einer einzigen Organisation zusammenschlossen. Diesseits wie jenseits unserer Landesgrenzen genießt so Dr. Klöti den verdienten Ruf eines sorgfältigen Praktikers und Theoretikers, dem wir die Lösung manch schwierigen Problems verdanken. Und zahlreich sind daher die Organisationen, denen er seine Mitarbeit hat angedeihen lassen. Zahlreich sind auch die Bearbeitungen von Sachfragen aus allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung, die wir dem Jubilar verdanken und die uns heute noch wertvolles Gedankengut vermitteln.

So hoffen wir, Dr. Klöti noch recht lange in unserer Mitte zu sehen, so tatkräftig und lebendigen Geistes, wie wir ihn uns gewohnt sind. Wir aber wollen ihm den verdienten Dank für sein Wirken abstatten, indem wir einmal Erreichtes bewahren und immer wieder Neues pflügen.

Strunk

25 Jahre Genossenschaftliche Zentralbank

Die Genossenschaftliche Zentralbank mit Hauptsitz in Basel konnte auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig feierte Dr. h. c. Heinrich Küng die ersten 25 Jahre seiner Wirksamkeit als Direktor des Institutes. Wir haben Anlaß, auch uns in den Reihen der Gratulanten einzufinden. Hat doch die Zentralbank, sobald sie einmal erstarkt war und über genügend Mittel verfügen konnte, auch auf dem Gebiet der Mitfinanzierung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues großzügige und vorbildliche Tätigkeit entfaltet. In der Person von Direktor Küng fand der verstorbene Präsident des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Dr. Bernhard Jäggi, den rechten Mann für die nicht leichte Aufgabe, ein Bankinstitut neu aufzubauen, und zwar in der recht seltenen Form der Genossenschaft. In aller Stille und Bescheidenheit wurde der Versuch unternommen, und siehe: er glückte! Er glückte dank der äußersten Sorgfalt, die man sich zur Pflicht machte. Heute steht die Genos-

senschaftliche Zentralbank im Kreise ihrer Stiefschwestern als hochgeachtetes Glied da, und ihr Direktor ist für sein verständnisvolles Wirken, vor allem auch für seine theoretischen Untersuchungen und seine Tätigkeit zugunsten des Kleinkredits mit dem Ehrendoktor der Universität Basel ausgezeichnet worden. Besondere Freude und Genugtuung aber bedeutet für uns die Tatsache, daß die Zusammenarbeit zwischen unseren Baugenossenschaften und der Genossenschaftsbank sich mehr und mehr entwickelt und die Baufinanzierung des öftern ganz wesentlich erleichtert hat. Die Jubiläumsfeier gibt uns willkommenen Anlaß, der Genossenschaftlichen Zentralbank und ihrem verdienten Leiter, Dr. Heinrich Küng, unseren angelegentlichsten Dank und unsere guten Wünsche für die weitere Entfaltung des von ihm mit so großer Umsicht aufgebauten und geleiteten Institutes auszusprechen. Möge die Zusammenarbeit auch mit unserer Bewegung eine recht enge bleiben.

Gratio

50 Jahre «Genossenschaft»

Die «Genossenschaft» (früher «Genossenschaftliches Volksblatt») konnte auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Als zentrales Genossenschaftsblatt der dem «Verband Schweizerischer Konsumvereine» angeschlossenen Kon-

sumgenossenschaften hat es eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, nämlich in einem allgemeinen Teil für die Idee der Konsumgenossenschaft zu werben und in den zahlreichen lokalen Zugaben auf die betreffende Genossenschaft hinzuweisen und